

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 37 (1980)

Heft: 12

Nachruf: Ein Leben für den Jugendsport : Die stille Grösse in Wirken und Sterben von Bertrand Perrenoud, mit 86 Jahren der älteste aktive J+S-Leiter

Autor: Lörtscher, Hugo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Leben für den Jugendsport

Die stille Grösse in Wirken und Sterben von Bertrand Perrenoud, mit 86 Jahren der älteste aktive J+S-Leiter

Bild und Text von Hugo Lörtscher, ETS Magglingen

Während der J+S-Amtsvorsteherkonferenz vom Juni 1980 in Neuenburg betrat ein alter, hagerer Mann den Sitzungssaal und setzte sich still, fast feierlich in eine der Bankreihen, von niemandem beachtet. Er sass sehr aufrecht und sein zerfurchtes Gesicht trug den heiteren Frieden eines Menschen, welcher seinen Acker bestellt und für den das Dasein seine Schrecken längst verloren hat. Dieser Mann hiess Bertrand Perrenoud, war 86jährig und durfte als Ehren-gast der Tagung sein 60. Jubiläum als J+S- beziehungsweise VU-Leiter feiern.

Am 23. Oktober selben Jahres ist Bertrand Perrenoud still und einsam in Coffrane im Neuenburger Jura gestorben, wo er seit 60 Jahren gelebt und als Lehrer und Sportzieher gewirkt hatte.

Noch im vergangenen Sommer war ich zu ihm hinaufgefahren, um mehr über den Mann zu erfahren, welcher es verstanden hatte, während 60 Jahren die Jugend für den Sport zu begeistern. Die Begegnung wurde zu einem tiefen Erlebnis, erschütternd allein schon durch die menschliche Dimension, welche sich mir auf-tat. Ich traf Bertrand Perrenoud in der dämmerigen Stube seines grossen Hauses, welches er seit dem Tode seiner Lebensgefährtin allein bewohnte. Der Raum, der ihn umgab, war mit Möbeln überstellt und so stand denn etwa ein kleiner Leiterwagen in freundlicher Nachbarschaft mit liebevoll gepflegten Pokalen und Ehren-meldungen. Vor dem Fenster dehnte sich eine herrliche, sich selbst überlassene Wildnis aus mit Bäumen, Sträuchern und hüfthohem Kerbelkraut, aus dem Gruppen von riesenhaften Herkulesstauden mit ihren Blütenschirmen emporstengelten. Wie schon bei der ersten Begegnung beeindruckte mich Perrenouds Ausstrahlung und Persönlichkeit gleichermassen wie sein fundiertes Wissen über moderne Trainingsmethoden. In seiner liebenswürdigen Art breitete er sein reiches Leben vor mir aus. Nicht ohne Stolz und mit einem Hauch Nostalgie. Die Geschichte dieses Lebens begann mit diesem seltsamen Haus ohne Fensterläden, welches er nach seiner im Jahre 1920 erfolgten Wahl nach Coffrane als Lehrer selbst erbaut hatte, und begann mit diesem verwunschenen Märchengarten, einem Grundstück von 50 000 m², seinerzeit abgerungen einer für einen Pappenstiel erworbenen Kiesgrube mit Hilfe der noch vorhandenen Geleise und Grubenwagen. Dem Ruf des eigenwilligen, zielstrebigem und dennoch grundgütigen Selbmademannes ist er bis zu seiner letzten Stunde treu geblieben. Perrenoud begann seine Tätigkeit als Vorunterrichtsleiter im Jahre 1920, wurde später Kreisleiter des Val-de-Ruz und gründete 1940 seine berühmt gewordene Sportgruppe «La Flèche» – der Pfeil.

In Sachen breitgefächerter Sportförderung war er den Gesetzgebern um einige Längen voraus und griff in seiner bedingungslosen Hingabe für den Schul- und Jugendsport sehr oft zur Selbsthilfe. So baute er am Neuenburgersee bei Colombier für den Sommersport eine Baracke und für den Skisport zwischen Tête-de-Ran und Mont-Racie eine Hütte. Perrenoud war begeisterter Crossler, galt als «Vater» der Leichtathletik in seinem Kanton und gründete unter anderem auch den neuenburgischen OL-Verband. Nach der Umwandlung des Vorunterrichts in Jugend+Sport erwarb Perrenoud zwischen 1969 und 1971 in den Sportfächern W+G, OL, Fitness und Leichtathletik die Leiterbrevets 2, mit 75 Jahren eine phantastische Leistung! Für seine Verdienste um den Sport wurde er 1977 mit dem «Mérite sportif neuchâtelois» ausgezeichnet.

Nicht umsonst war Bertrand Perrenoud Pädagoge. Er fühlte sich für jeden einzelnen seiner Mannschaft verantwortlich, bei Krisen und nach Niederlagen noch weit mehr als bei Siegen. Er begleitete seine Schützlinge auch an alle Meetings, Lager und Trainings. Es war da nicht zu verwundern, dass «La Flèche» über viele Jahre hinweg als kaum zu schlagende «verschworene Bande» galt. Bertrand Perrenoud gab mit vollen Händen, diene mit absoluter Hingabe, erwartete aber auch viel. Ihm war gegeben, seinen Schülern Vertrauen, Willen zur Leistung und das unentbehrliche «feu sacré» einzupflanzen.

Leider blieben Bertrand Perrenoud bittere Enttäuschungen nicht erspart. Der Pfeil – «La Flèche» – begann, in den letzten Jahren an Höhe zu verlieren, schien aus den Sternen zu stürzen. Die einst von ihrem Leader zusammengeschweisste Truppe brach auseinander, die Jungen schienen die Sprache des reinen Idealisten Perrenoud nicht mehr zu verstehen. Mentalitätswandel, unentrinnbares Schicksal? Schwer zu sagen. Sicher waren am Substanzverlust auch die veränderten Strukturbedingungen schuld. Das alte Schulhaus leerte sich, weil die Kinder seit einiger Zeit ins benachbarte «Les Geneveys» zur Schule gingen und den dortigen Fussballklub offenbar attraktiver fanden als die auf Lebensschule ausgerichtete Sporterziehung Bertrand Perrenouds. Den schwersten Schlag erwartete



diesen im Jahre 1979, als er zuerst seine Lebensgefährtin verlor und ihn anschliessend eine schwere Rauchvergiftung monatelang aufs Krankenlager warf. Doch der alte Mann gab nicht auf und glaubte unerschütterlich an den Wiederaufstieg seiner Mannschaft. Als er seine Leitertätigkeit wieder aufnahm, war «La Flèche» auf zwei Mitglieder geschrumpft, den «Treuesten der Getreuen». Es waren dies Olivier Jacot, Perrenouds längst vorbestimmter Nachfolger und mit 20 Jahren bereits anerkannter J+S-Leiter, und Jacqueline Jacot, talentierte Nachwuchsathletin und kanton-neuenburgische Crossmeisterin, welche nebst Leichtathletik noch aktiven Radsport betreibt und Fussball spielt.

Als ich mit Bertrand Perrenoud zum alten Schulhaus hinausging, der Stätte seines 40jährigen Wirkens als Lehrer, um dem Training seiner Gruppe beizuwohnen, betrat ich sportliches Archäikum. Eine Ärmlichkeit, welche irgendwie erschütterte und dennoch ungemein wohl-tat: die winzige Turnhalle, die einfache Kugelstossanlage auf dem Pausenhof, die grosse Wiese, welche Perrenoud für «La Flèche» von einem Bauern gepachtet und darauf eine Weitsprunganlage sowie eine 200-m-Rundbahn hergerichtet hatte, welche er zweimal in der Woche sorgsam mit einem Handrasenmäher schnitt.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl, die tiefe Zu-neigung, welche die kleine Gruppe verband,





2

Bildlegenden

- 1 Wohltuende Einfachheit: die Weitsprunganlage auf dem Naturstadion Bertrand Perrenouds, einer für 50 Franken von einem Bauern gepachteten Wiese.
- 2 Start zu einem Testlauf auf der peinlich genau ausgemessenen 200-m-Rundbahn: Perrenouds letzte Schüler, die beiden nicht miteinander verwandten Olivier und Jacqueline Jacot.
- 3 Perrenouds Zaubergarten.
- 4 Kugelstossen auf dem Pausenplatz.
- 5 Konditionstraining der freien Trainingsgruppe «La Flèche» auf der winzigen Bühne des kleinen Turnsaals im alten Schulhaus von Coffrane.



3



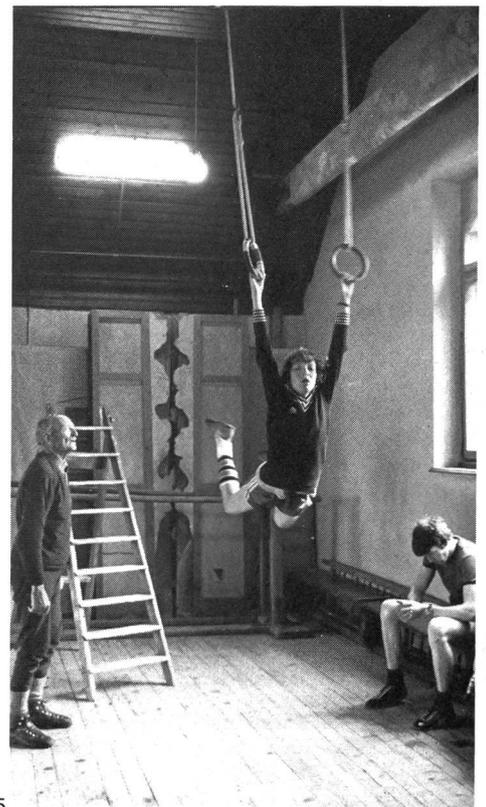
4

rührte an Innerstes und ich war beeindruckt vom Ernst und der Gewissenhaftigkeit von Perrenouds Trainingsleitung. Ich war auch fasziniert von der Leidenschaft, mit der seine Schützlinge dem Training oblagen. Mir schien, als ob alle drei ahnten, dass ihnen nicht mehr viel Zeit verblieb. Nicht mehr viel Zeit um zu geben und zu fordern, was zu geben oder zu fordern ein jeder dem andern schuldig war. Ich las es in den Gesichtern und aus den Gebärden, dem feierlichen Ritual, mit welchem Bertrand Perrenoud die Stoppuhren verglich, den Sand in der Sprunggrube glättete, die Wurfkugel abwischte oder den Abwurfbalken am Boden festschraubte. Gebärden der Liebe, des Sich-Verströmens, Gebärden aber auch des Wissens und des unmittelbar Sich-Verstehens. Nach dem Training führte mich Perrenoud zurück in sein Haus, dessen Fenster dunkel in die Weite blickten, und weiter in seinen Zaubergarten. Er durchmass ihn bedächtig mit Augen und mit Schritten und sagte unvermittelt beim Innehalten die doppeldeutigen Worte: «Mein Haus ist buchstäblich auf Sand gebaut.» Dann zog er

Was uns im Sport nützt sind nicht Topanlagen, sondern Menschen wie Bertrand Perrenoud, welche selbst dann noch für die Jugend kämpfen, wenn sie sich von ihr verlassen fühlen.

behutsam eine Kerbelstaude samt Wurzeln aus dem Boden und liess spielerisch den Sand in die offene Hand rieseln, wie um bildhaft auszudrücken, als wären seine 60 Jahre Leitertätigkeit reduziert auf die Dauer eines Augenblicks. Die Zeit, die eine Prise Sand braucht, um zwischen den Fingern hindurch auf den Boden zu fallen. Es war die einzige offen gezeigte Regung, mit welcher Bertrand Perrenoud andeutete, wie tief ihn die unaufhaltsame Auflösung seiner Sportgruppe «La Flèche» getroffen und dessen Schicksal er nun in die Hände des jungen Olivier Jacot gelegt hatte, um sein Lebenswerk fortzusetzen. Wir bedurften keiner Worte, um uns zu verstehen, und als sich unsere Blicke begegneten, waren seine Augen klar und erdenfern. In die Stille, die uns umgab, fiel die Zeit wie Poltersteine. Mir schien, als müsste sich ganz in der Nähe die Pforte zur Ewigkeit auftun oder wir befänden uns schon mittendrin. Weit, unendlich weit von uns auf einem andern Stern musste der Puls der Wirklichkeit wie Wogen emporbranden, unbedrohlich für diese Insel des Friedens. Wir nahmen fast wortlos Abschied voneinander.

Ich kehrte sehr nachdenklich nach Hause zurück und wünschte, dieses grosse und reich erfüllte Leben zurückhalten zu können, welches uns alle auf so seltsam eindringliche Weise angeht. Doch Bertrand Perrenoud befand sich schon unwiderruflich auf dem Weg zur letzten Vollendung.



5